

**„Stilles Gedenken“ mit Kranzniederlegung zum 13. Februar
auf dem Dresdner Nordfriedhof, Mo. 13.02.2023, 09:30-10:00 Uhr
Grußwort Ingo Flemming MdL, Regionalbeauftragter Dresden**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Heute haben wir uns hier versammelt, um an die Luftangriffe auf unsere Heimatstadt Dresden vor 78 Jahren zu erinnern. Wir gedenken der Opfer des Bombenkrieges in dieser Stadt, in Deutschland und in Europa. Und wir gedenken und mahnen aller Opfer von Völkermord, Krieg und Gewalt.

Das Inferno, das in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 über Dresden hereinbrach, haben Augenzeugen immer wieder beschrieben. In zwei Wellen bombardierten britische Flugzeuge die Stadt. Brand- und Sprengbomben entfachten einen verheerenden Feuersturm. Als die Amerikaner die Luftangriffe am Aschermittwoch fortsetzten, blickten sie auf eine bereits brennende Stadt.

Die schweren Luftangriffe des 13./14. Februar 1945 markieren die bedeutendste Zäsur der Stadtgeschichte, die heute immer noch nur in den Kategorien des „Davor“ und „Danach“ gedacht werden kann. Dabei gingen Kulturgüter unschätzbaren Wertes verloren, aber vor allem zählen die Opfer in der Zivilbevölkerung. 25.000-30.000 Menschen starben, geschätzt jeder 20-ste.

Die Zerstörung Dresdens ist bis heute ein Inbegriff des Luftkriegs schlechthin, ähnlich wie Coventry oder Hiroshima, wobei die Opferzahl nur ein Faktor der Bewertung ist. Im Schatten der Tragödien und Verheerungen des 20. Jahrhunderts im Zeitalter der Weltkriege und danach, noch mehr aber im Lichte des russischen Angriffskrieges – welcher sich am 24. Februar jährt –, beweist die Devise des Volksbunds *„Versöhnung über den Gräbern“* ihre zeitlos gültige Berechtigung – so schwer es auch fallen mag, angesichts brennender Städte und verwüsteter Regionen den Frieden als höchstes Gut im Auge zu behalten.

Nie wieder Bomben, nie wieder Krieg: Ein halbes Jahrhundert haben uns die Trümmer der Frauenkirche an die Schrecken und das unendliche Leid von Krieg, Vernichtung und Hass erinnert. Heute fallen wieder Bomben in Europa, keine 1500 km entfernt von Dresden. Keine 20 Autostunden. Die Bilder der russischen Bombardierungen, welche wir aus Trümmerwüsten wie Mariupol, Lyssytschansk, Sewerodonezk oder auch Bachmut und der gesamten Ukraine täglich sehen, erwecken Gefühle und Assoziationen, die eben gerade uns als Dresdnerinnen und Dresdner mit Schrecken erfüllen.

Die Maxime *„Nie wieder Bomben, Nie wieder Krieg“* ist ein Wunsch, leider keine Wirklichkeit. Es ist daher eben auch unsere Aufgabe, hinzusehen und zu verstehen, dass das Totengedenken auch immer eine Mahnung an die Gegenwart und Zukunft ist. Frauen, Kinder und alte Menschen harren heute wie damals auf europäischen Boden in Schutzbunkern aus. Eine Vorstellung, die für viele hier, insbesondere für die noch lebenden Zeitzeugen kaum erträglich ist und doch eigentlich als überwunden galt. Das war leider eine naive Annahme.

Wir brauchen einen unverstellten Blick, um zu verstehen, wie es damals wie heute zur Gewalteskalation kommen konnte. Wir brauchen ihn, um Antworten auf die Frage zu finden, welche Mittel heute geboten sind und welche zulässig sein können, um schwere und schwerste Verbrechen zu beenden. Verbrechen, die 1500 km, keine 20 Autostunden von Dresden in diesem Moment stattfinden.

Mein Dank gilt allen, die hier in Dresden und an vielen anderen Orten unermüdlich mithelfen, die Erinnerung an die Opfer lebendig zu halten – und die sich zugleich denen entgegenstellen, die diese Erinnerung missbrauchen wollen, um Hass und Unfrieden zu schüren. Es ist auch das Verdienst dieser engagierten Bürgerinnen und Bürger, dass wir heute sagen können: Die Opfer des Bombenkrieges sind unvergessen. Ihr Leben und ihr Schicksal sind und bleiben eingeschrieben in unsere kollektive Erinnerung. Das zerstörte und wiederaufgebaute Dresden ist dafür ein Mahnmal für die Welt – und wird es bleiben.